



FinanzPartner AG
Unabhängige Bankkaufleute

Investment im Focus

JANUAR 2007

BERLIN, 10.01.2007

Asset Allocation - der Schlüssel zum Anlageerfolg!

IN DIESER AUSGABE:

Asset Allocation - der Schlüssel zum Anlageerfolg!	1
Asset Allocation hört nicht beim Depot auf!	2
Begriffsdefinitionen	2

Herausgeber :

SRQ FinanzPartner AG

Tauentzienstr. 7b/c
10789 Berlin

Tel. 030- 856213-0

www.srq.de

Die Frage der richtigen Streuung des Anlagevermögens ist die zentrale Aufgabenstellung für private und professionelle Portfoliomanager. Die Jahrhunderte alte Weisheit „*Lege nie alle Eier in einen Korb...*“ spiegelt sich letztlich in der modernen Portfoliotheorie wieder. In diesem Zusammenhang hat sich in der Fachsprache der Anlageprofis der Begriff der „**Asset Allocation**“ durchgesetzt, den wir Ihnen nachfolgend näher bringen wollen.

Asset Allocation - die Idee!

Die wörtliche Übersetzung des Begriffs bringt uns in diesem Fall auch schon seiner Bedeutung auf die Spur: „**Verteilung der Vermögenswerte**“.

Die Erfahrung zeigt, dass die meisten Menschen dazu neigen, ihr Vermögen unabhängig von dessen Größe in verschiedenen Anlage- oder Vermögensklassen anzulegen. Die wichtigsten Anlageklassen sind hierbei: Bargeld, Immobilien, Aktien, Anleihen, Kapitalversicherungen und Unternehmensbeteiligungen.

Die Streuung erfolgt in der Regel fast instinktiv, denn aus eigener Erfahrung weiß der Mensch, dass ein möglicher Wertverlust einer Vermögensklasse häufig durch einen Gewinn in einer anderen Anlageklasse aufgefangen werden kann. Diese Verteilung der Vermögenswerte auf verschiedene Anlageklassen nennt man in der modernen Portfoliotheorie „**Strategische Asset Allocation**“. Sie ist der Schlüssel zum langfristigen Anlageerfolg!

Die Idee ist im Grundsatz ganz einfach; dennoch hat der Amerikaner **Harry Markowitz** hierfür einen Wirtschafts-Nobelpreis erhalten. Die Kunst besteht nun einmal darin zu wissen, in welche Körbe ich wie viele Eier lege. Die Umsetzung der in der Portfoliotheorie gewonnenen Erkenntnisse in die Anlagepraxis wird dann als „**Asset Allocation**“ bezeichnet. Hierbei steht die strukturierte

Anordnung bzw. Kombination (Allocation) von Anlagemöglichkeiten wie Aktien, Renten und Immobilien etc. (Assets) im Mittelpunkt. Ziel ist das Erreichen einer optimalen Portfolioperformance. Durch die Bildung risikoeffizienter Portfolios versucht die „**Asset Allocation**“ dieses Ziel zu verwirklichen.



Asset Allocation - Performance als Zielgröße!

Die Kapitalmarkttheorie und ihr Einfluss in der Anlagepraxis hat zu einer Neubestimmung des Begriffes **Performance** geführt. Früher wurde Performance lediglich als **Rendite** verstanden. Diese Größe wird aber erst in Beziehung zum mit der Anlage verbundenen **Risiko** aussagekräftig.

Üblicherweise wird das Gesamtrisiko einer Anlage durch die **Volatilität** bestimmt und als Standardabweichung der Schwankungen berechnet. Durch den Vergleich der Volatilitäten (Wertschwankungen) unterschiedlicher Anlagekategorien können Investoren sich ein Bild von Ihrem jeweiligen Risiko machen.

Da es für den Anleger häufig sehr schwierig ist seine Risikoneigung zu quantifizieren, arbeitet man in der Praxis mit **Risikoklassen**, in welche die Anlagestrategie des Anlegers individuell eingeordnet werden kann.

Die SRQ- Berater arbeiten in Ihrer Beratungspraxis mit fünf unterschiedlichen Risikoklassen auf Anlegerebene.

Alle Informationen und Berechnungsbeispiele wurden mit größtmöglicher Sorgfalt recherchiert und erstellt. Dennoch kann für die Richtigkeit keine Gewähr übernommen werden. Eine Haftung für den tatsächlichen Eintritt wirtschaftlich prognostizierter Ergebnisse und steuerlicher Wirkungen wird ausdrücklich ausgeschlossen. Rechtsgrundlage aller Produktangebote ist ausschließlich der Zeichnungprospekt des jeweiligen Emittenten oder der Kapitalanlagegesellschaft. Vor einer Anlageentscheidung ist in jedem Fall ein persönliches Gespräch mit Ihrem SRQ-Finanzplaner erforderlich, der Ihnen die Chancen- und Risiken der dargestellten Produkte ausführlich erläutert sowie die erforderlichen Unterlagen aushändigt.

Asset Allocation hört nicht beim Depot auf!

Das Portfolio der Zukunft setzt auf „Non-traditional Assets“

Bei vielen Vermögensverwaltern beschränkt sich das Thema „Asset Allocation“ lediglich auf die breite Strukturierung der Werte im Wertpapierdepot des Kunden. Eine Strategie, die nach unserer Meinung zu „kurz gesprungen“ ist.

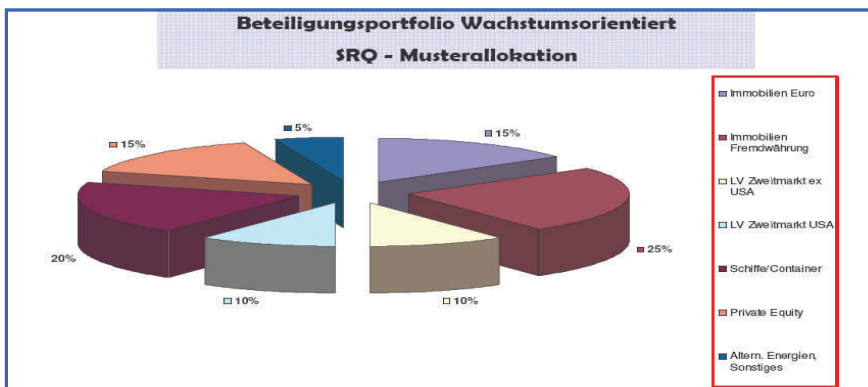
Hohe Korrelation vieler Depotbausteine

Eine optimale Strukturierung der Kundenanlagen allein auf Basis von Wertpapieranlagen im Depot ist nur bedingt möglich. Studien mit Daten aus der Vergangenheit haben gezeigt, dass gerade Aktien- und Rentenanlagen teilweise sehr eng korrelieren - das heißt, dass die Tendenz ihrer Wertentwicklung häufig in die gleiche Richtung geht. Dies entspricht aber nicht dem gewünschten Effekt der Verstärkung der Erträge im Rahmen der „Asset Allocation“. In jüngster Zeit sind zwar im Wertpapierbereich weitere Produktgattungen wie z.B. Hedgefonds, Zertifikate und weitere alternative Investments entstanden. Hierbei bleibt allerdings abzuwarten, in wie weit sich diese Anlageinstrumente über unterschiedliche Marktzyklen hinweg bei der Depotstrukturierung bewähren werden.

Renditeverstärkung durch Beimischung

Die umfangreichen Studien des Münchner Forscherteams um Prof. Franz Busse haben nachgewiesen, dass die Beimischung so genannter „Non-traditional Assets“ im Anlegerportfolio eine Senkung des Risikos bei gleichzeitiger Erhöhung der Rendite bewirken kann. Prof. Busse ordnet dem Bereich der „Non-traditional Assets“ die Anlage in geschlossenen Fonds in den Teilbereichen Immobilien, Schiffsbeteiligungen und Private Equity zu.

Die nebenstehende Grafik verdeutlicht auf eindrucksvolle Weise, welche positiven Effekte die Portfoliodiversifizierung entfaltet. Als Ausgangssituation in der Grafik wird unterstellt, dass der Anleger (Zeitraum 1990-2004) 90% festverzinsliche Wertpapiere und 10% Aktien hält. Die erwartete Rendite liegt in diesem Fall bei 5,1%, das Risiko (potentielle Schwankungsbreite) bei ca. 8,1%. Die Beimischung



schung von nur 25 % „Non-traditional Assets“ führt zu einer Erhöhung der Renditeerwartung auf 5,7%, bei gleichzeitiger Senkung der Schwankungsbreite auf 6,5%. Dieser Trend setzt sich bis zu einer Beimischung von 50% alternativer Anlagen analog fort.

Fazit: Geschlossene Fonds eignen sich hervorragend für eine Beimischung in ein bereits bestehendes Portfolio von Aktien und festverzinslichen Wertpapieren.

Strukturierung des Beteiligungsportfolios des Anlegers

Genauso so wichtig wie die Beimischung geschlossener Fonds ist die richtige Strukturierung der einzelnen Beteiligungen, entsprechend der persönlichen Risikoneigung des Anlegers. Die SRQ-Berater arbeiten auch hier mit fünf risikoadjustierten Beteiligungsportfolios, die die einzelnen Anlageklassen in diesem Bereich entsprechend strukturieren.

Sprechen Sie mit Ihrem SRQ-Berater, der Ihnen gerne aufzeigt, welcher Beimischungsgrad und welche Strukturierung im Beteiligungsbereich für Sie die Optimalste ist.

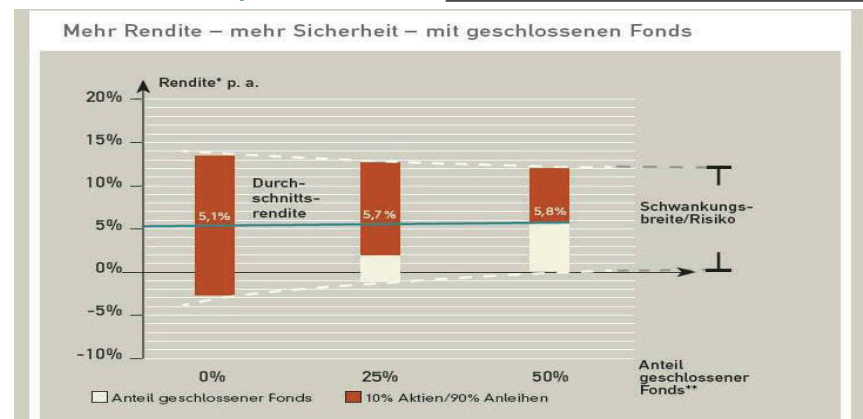
Begriffsdefinitionen

Asset Allocation Aufteilung des Kapitals auf verschiedene Investmentarten (Anlageklassen, Währungen, Regionen). Der Ertrag und das Risiko eines Portfolios kann durch die Auswahl der Wertpapiere und deren Gewichtung bestimmt und optimiert werden.

Korrelation Der Korrelationskoeffizient misst den Grad, zu dem zwei oder mehr unabhängige Anlagen sich in die gleiche Richtung in Reaktion auf ein vorgegebenes Ereignis bewegen. Er wird gemessen auf einer Skala von minus eins bis plus eins. Wenn die Preise zweier Anlagen sich fortwährend in dieselbe Richtung mit gleichem Aufschlag bewegen, sind sie perfekt korreliert (+1).

Die **Volatilität** ist ein Schwankungsbereich während eines bestimmten Zeitraums von Kursen und Preisen einzelner Anlageinstrumente. Sie ist eine mathematische Größe (Standardabweichung) für das Maß des Risikos einer Kapitalanlage. Als Standard werden die Schwankungen dieses Werts genommen und gemessen, wie weit sich eine Anlage in einem Monat von diesem Durchschnittswert entfernt hat. Also errechnet man die Schwankungsbreite um den Mittelwert herum. Je größer diese Schwankungsbreite ist, desto volatil und damit risikoreicher ist eine Anlage.

Quelle: FAZ.NET Börsenlexikon



Quelle: MPC Capital AG, Emissionsprospekt MPC Best Select III